

Im Verlauf von 6 Jahren wurden von 3 Steinadlerpaaren also nur 7 Jungvögel flügge, von denen bereits mindestens 2 die Geschlechtsreife nicht erreichten. Angesichts dieser Tatsachen dürfte die von verschiedenen Seiten immer wieder behauptete „Vermehrung“ des Adlers in den bayerischen Alpen aus der Luft gegriffen sein.

Gustav P i n n, 8982 Tiefenbach, Haus 42<sup>1/2</sup>

### Gerfalke, *Falco rusticolus*, bei München

Am Rande des Wild-Mooses im Seefelder Wald westlich von Gilching (ca. 15 km westl. des Münchner Stadtrandes) sahen meine Frau und ich am 5. März 1967 einen Raubvogel fliegen, an dem uns sofort die einfarbig hellgrau wirkende Unterseite, der ebenso gefärbte Kopf ohne besondere Kennzeichen, die hell-graubraune Oberseite und ein ziemlich heller Bürzel auffielen. Die Farben waren in der Sonne sehr gut zu erkennen. Wir waren uns sofort einig, daß der etwa bussardgroße Vogel mit dem verhältnismäßig langen Schwanz kein Bussard oder Habicht und erst recht kein Adler, Milan oder eine Weihe war. Der Vogel zog in geringer Entfernung wenige Meter über den Baumspitzen sowie einen Ausläufer des Mooses mit verhältnismäßig ruhigem Flügelschlag einige Kreise und strich dann ab.

Sofort holten wir den „PETERSON“ hervor. Flugbild, Unterseitenfärbung und Größe wiesen uns bald auf den Gerfalken, und zwar die graue „Phase“. Auch der kurze Text widersprach dieser Bestimmung nicht.

Als wir das Buch gerade wieder zugeklappt hatten, flog der Falke plötzlich erneut an derselben Stelle. Er kam so nahe heran, daß wir auf der Unterseite des fast über uns fliegenden Vogels eine wenig kontrastreiche Tüpfelung erkennen konnten. Am auffallendsten beim ersten Erblicken war wiederum das ungewohnte Hellgrau an Unterseite und Kopf. Und nun kam etwas eigentlich ganz Unwahrscheinliches. Der Falke flog ab und im selben Augenblick folgte ihm von der anderen Seite her ein zweiter; gar nicht schnell, aber doch nur einige Sekunden im Fernglas zu verfolgen. Nach Farbeindruck, Größe, Gestalt und Flügelschlag war es dieselbe Art.

Das ungefähr 1 km<sup>2</sup> große Wild-Moos besteht aus großenteils torfigem Boden mit kleinen Wasserlöchern und ist bewachsen mit viel Heidekraut, Moos, etwas Schilf und sehr locker, meist einzeln stehenden Fichten, niedrigen Birken und Kiefern.

Das Studium weiterer Bücher (KLEINSCHMIDT 1958, WITHERBY 1952, und vor allem DEMENTIEW 1960) bestärkte uns in unserer Artbestimmung. Da bekanntlich Raubvögel große Farbvariationen zeigen, käme von der Färbung her eine Verwechslung mit dem Würgfalken in

Frage (auch wegen des näheren Brutgebietes). Durch das freundliche Entgegenkommen von Dr. DIESSELHORST, München, konnten wir 2 Gerfalken- und ca. 10 Würgfalken-Bälge aus der zoologischen Staatssammlung anschauen. Einer der Gerfalken stimmte in der Färbung recht gut mit der von uns beobachteten überein, der andere war an Kopf und Rücken dunkler. Würgfalken kommen gar nicht in Frage: abgesehen von ihrer erheblich geringeren Größe waren alle vorhandenen Bälge am Rücken deutlich dunkler und hatten vor allem an der Unterseite stärkere und dichter stehende Flecken. Den oben erwähnten „ziemlich hellen Bürzel“ fanden wir an keinem der vielen Bälge.

Nach der Artenliste der Vögel Deutschlands (NIETHAMMER, KRAMER, WOLTERS 1964) gibt es aus Deutschland bisher über 10 Nachweise des Gerfalken. Die letzten in der Artenliste erwähnten Beobachtungen datierten vom Herbst 1957 (zitiert in WARNCKE 1959; beobachtet bei Peine, Braunschweig und Eiderstedt), März 1963 (Westerhever/Eiderstedt) und März 1964 (Mellum).

Der Gerfalke kommt circumpolar in der arktischen und subarktischen Zone (einschließlich Grönland und Island) in fast 10 Rassen vor (Verbreitungskarte in DEMENTIEW 1960). In Skandinavien, Finnland und der Sowjetunion bis zur Halbinsel Kanin findet sich nur die graue Form, auf die auch unsere Beobachtung deutet. Die Möglichkeit, daß Gerfalken so weit nach Süden gelangen können, erhellt aus folgendem Zitat (DEMENTIEW 1960): „Die in der Fachliteratur weit verbreitete Vorstellung, daß der Gerfalke ein Standvogel ist, entspricht nicht den Tatsachen. Die Gerfalken sind typische Strichvögel, wobei die Tiere aus den nördlichen Brutgebieten alle südwärts ziehen, eine Anzahl von Individuen aus den südlichen Teilen des Brutvogels aber dort auch überwintert. Auf ihren Wanderungen erreichen die skandinavischen Gerfalken Südnorwegen, Schweden und Finnland. Verhältnismäßig häufig sind sie in Dänemark anzutreffen; sie fliegen in Polen, Deutschland, Holland, Belgien und vielleicht in England und Frankreich ein.“ Und weiter: „... die Mehrzahl, auf jeden Fall die jungen Vögel, ziehen südwärts und erreichen 50—55° n. Br. (in Einzelfällen noch südlicher).“ WITHERBY (1952) erwähnt sogar Beobachtungen aus der Schweiz und Österreich, jedoch ohne Literaturangabe. Aus Bayern ist mir kein Nachweis bekannt.

Da der Gerfalk („Jagdfalk“) auch heute noch zur Beizjagd gehalten wird, muß man auch mit entflohenen Tieren rechnen. Dr. E. BEZZEL, Staatliche Vogelschutzwarte Garmisch-Partenkirchen (briefl.), konnte durch Erkundigungen bei Falknern ermitteln, daß augenblicklich in Bayern nur in Rosenheim ein Gerfalke gehalten wird.

1954 wurde die Zahl der Gerfalken in Skandinavien „auf etwa einige Dutzend Paare“ geschätzt (DEMENTIEW 1960). In diesem Zusammenhang ist sehr interessant, daß WARNCKE (1959) an einem Tag im September 1957 auf einem ca. 20 km langen Küstenstreifen der dänischen Insel Bornholm 5 Gerfalken sah!

## Literatur

- DEMENTIEW, G. P. (1960): Der Gerfalke. — Die Neue Brehm-Bücherei Nr. 264, Wittenberg-Lutherstadt.
- KLEINSCHMIDT, O. (1958): Raubvögel und Eulen der Heimat, 3. Aufl., p. 58, Wittenberg-Lutherstadt.
- NIETHAMMER, G., H. KRAMER u. H. E. WOLTERS (1964): Die Vögel Deutschlands. Artenliste, p. 28, Frankfurt/Main.
- PETERSON, R., G. MOUNTFORT u. P. A. D. HOLLON (1956): Die Vögel Europas, 2. Aufl., Hamburg-Berlin.
- WARNCKE, K. (1959): Gerfalkenbeobachtungen im Herbst 1957. J. Orn. **100**, 108.
- WITHERBY, H. F. (Editor) (1952): The Handbook of British Birds, Vol. III, p. 2, London.

Dr. Johannes Strehlow, 8034 Germering, Brahmstraße 4/II

### Anmerkung der Schriftleitung

Neuere Beobachtungen, die in der „Artenliste“ nicht aufgeführt sind, liegen aus Mitteleuropa vor: 2. 11. 1959 1 Ex. bei Norddeich, Niedersachsen (Orn. Mitt. **18**, 117), 23. 12. 1964 1 Ex. auf Rügen (Falke **13**, 427) und eine besonders gut gesicherte Feststellung vom 28. 12. 1962 am Stausee Niederried in der Schweiz (Orn. Beob. **60**, 70—71). Möglicherweise besteht die von BERNDT (Orn. Mitt. **11**, 160) geäußerte Vermutung zu Recht.

Bz.

## Beringte Hausspätzin, *Passer domesticus* ♀, erreicht das neunte Lebensjahr

### I.

Am 3. April 1967, einem kalten, regnerischen Tag (5° C), lag ein durch die Nässe entstellter Spatz tot vor dem Fenster meines Arbeitszimmers im Garten. Bei flüchtiger Untersuchung entdeckte ich, daß er rechts beringt und sein linker Tibiotarsus gebrochen war. Den Ring löste ich und nahm ihn an mich. Den Sperling bestattete ich im Komposthaufen. Die starke Abnutzung des Aluminiumringes (siehe Abb.) ließ darauf schließen, daß dieser lange Zeit getragen worden war. Tatsächlich hatte ich das Tier bereits am 27. Oktober 1958 an einem windstillen Hochnebeltag bei 5° C im „Zwerg“, einem kleinen Fangkäfig SUNKELSER Bauart, gefangen und als „♀“ beringt, wie ich aus meinen Aufzeichnungen entnahm. Der Vogel stand also am Ende seines Lebens mindestens im neunten Jahr. Nun kamen mir jedoch Bedenken, ob es sich wirklich um ein ♀ handelte. Das Gefieder der Oberseite hatte mir nicht den Eindruck gemacht. Daher grub ich den Spatzen wieder aus. Diesmal musterte ich das verklebte Federkleid eingehender, bestätigte aber schließlich die Diagnose „♀“ und beerdigte die unansehnliche Leiche ein zweites Mal. Im anschließenden

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [8\\_2](#)

Autor(en)/Author(s): Strehlow Johannes

Artikel/Article: [Gerfalke, Falco rusticolus, bei München 176-178](#)